

docs@work:

Junge Ärzte für die Arbeitsmedizin begeistert



Kontakt

Dr. med. Michael Vollmer
 Facharzt für Arbeitsmedizin
 Ludwigstraße 8
 64342 Seeheim-Jugenheim

Demografischer Wandel hautnah:

Fast die Hälfte der deutschen Arbeitsmediziner sind 60 Jahre alt und älter. Immer öfter können ausgeschriebene Stellen nicht besetzt werden, in manchen Bereichen findet eine qualifizierte betriebsärztliche Betreuung nicht mehr statt. Im ganzen Land drohen Versorgungslücken, die so gravierend sind, dass einfache Maßnahmen der Nachwuchsgewinnung nicht mehr ausreichen.

Der Verband Deutscher Betriebs- und Werksärzte (VDBW) hat daraus Konsequenzen gezogen. Mit docs@work hat er eine innovative Aktion ins Leben gerufen, die weit über arbeitsmedizinisch interessierte Kreise hinaus Beachtung gefunden hat. Denn nicht nur die Arbeitsmedizin hat Nachwuchssorgen, auch andere medizinische Fachrichtungen beklagen, dass junge Ärztinnen und Ärzte dem deutschen Arbeitsmarkt und Gesundheitswesen den Rücken kehren. So mutig wie der VDBW war aber noch kein Berufsverband.

„Wir haben bewusst einen zeitgemäßen und öffentlichkeitswirksamen Weg gewählt, um junge Ärzte auf den Beruf des Betriebs- und Werksarztes aufmerksam zu machen. Das garantiert die Aufmerksamkeit, die diesen spannenden ärztlichen Aufgaben gebührt“, betont Dr. Wolfgang Panter, Präsident des Verbandes.

Das auffällige Logo, das an eine TV-Serie erinnert, der Titel der Aktion „docs@work“, die Bewerbungsaufrufe und die Vorberichterstattung in den Fachmedien produzierten eine hohe Erwartungshaltung. Dabei ging es dem Verband nicht nur um die Gewinnung von begeisterungsfähigen Nachwuchskräften, sondern auch um eine Verbes-

serung des Images des Faches, mit dem manche Außenstehende immer noch Eintönigkeit, Unselbstständigkeit und schlechtes Einkommen verbinden.

Vom 15. Juli 2009 an konnten sich junge Mediziner für docs@work bewerben. „Zeigen Sie, ob Sie den großen Herausforderungen der modernen Arbeitsmedizin gewachsen sind und gewinnen Sie den docs@work-Award 2009!“, hieß es in den Ausschreibungsunterlagen.



Unter allen Bewerbern wurden acht junge Ärztinnen und Ärzte ausgewählt. Am 7. und 8. Oktober 2009 mussten sie unter den Augen einer fachkundigen Jury unter Realbedingungen im Raum Hamburg beweisen, dass sie das Zeug zum Betriebsarzt haben.

Neben ihrer fachlichen Kompetenz und ihren Kenntnissen aus Kliniken oder Arztpraxen brachten sie – alle um die 30 Jahre alt – vor allem Offenheit und Bereitschaft für eine neue Erfahrung mit – und drei Tage Zeit dafür.

In vier interessanten Betrieben erwarteten sie spannende Testaufgaben unter unterschiedlichsten Arbeitsbedingungen: in der Reinraumfertigung eines Pharmaunternehmens, bei Schiffsbefestigern am Nord-Ostseekanal, Flugmechanikern bei Airbus Deutschland sowie Kameralen und Redakteuren der Tagesschau.

Nach eindrucksvollen Begehungen und Begegnungen in den Betrieben mussten die Bewerber schwierige Fragen beantworten, auf deren Grundlage die hochkarätig mit erfahrenen Arbeitsmedizinern besetzte Jury lange und intensiv beraten musste, bevor die Sieger des docs@work-Awards 2009 feststanden: Dr. med. Janina Bogdanski (Hilden), Assistenzärztin in einer allgemeinmedizinischen Praxis in Solingen, und Dr. med. Thomas Kötter (Lübeck), der zum Zeitpunkt des Wettbewerbs sein Masterstudium Public Health mit Schwerpunkt Gesundheitsförderung und Prävention beendete.

Beindruckend, dass das Siegerpaar den ausgelobten Preis nicht für sich allein beanspruchte: Vielmehr betonten alle acht Teilnehmer in einem Dankesbrief an den VDBW, wie begeistert sie von der Aktion waren. Und dass sie sich wünschen, dass der angekündigte Gewinn – ein „Freifahrtschein“ für sämtliche hochkarätige Fortbildungsangebote des Verbandes – auf sie alle aufgeteilt wird. Verbandspräsident Dr. Panter und die Jury entschieden daraufhin: Jeder der engagierten Kandidaten darf ein VDBW-Seminar besuchen und ist außerdem zur Arbeitsmedizinischen Herbsttagung 2010 eingeladen.

Im Rahmen der 25. Herbsttagung des gerade 60 Jahre alt gewordenen VDBW wurden die Preise feierlich und unter großer öffentlicher Anteilnahme vergeben.

Die Teilnehmer zeigten sich bei der Talkrunde auf der Bühne der Lübecker Musik- und Kongresshalle wie bei den

anschließenden Foto- und Presseterminen gewandt und begeistert.

Und auch die den Wettbewerb begleitende Studie des Instituts für Arbeit und Gesundheit der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung belegte: Während die Bewerber die Arbeitsmedizin vor dem Besuch der Unternehmen noch als „eher attraktiv“, aber weder „statisch“ und „entgegenkommend“ noch „dynamisch“ und „distanziert“ durchschnittlich bewertet hatten, positionierten sie sich nach Wettbewerbsschluss deutlicher: Sie interpretierten das Fach nun als „attraktiv“, „eher dynamisch“ und „eher entgegenkommend“.

„Der Funke ist übergesprungen!“, beschrieben Teilnehmer wie Jury übereinstimmend die Stimmung am Ende des Wettbewerbs.

Und die Sieger?

Janina Bogdanski sieht „die Arbeitsmedizin nach dieser Aktion als echte Alternative. Ich bin vom Tätigkeitsbild positiv überrascht. Unsere aktuellen Eindrücke haben mit dem, was während des Studiums peripher zum Thema Arbeitsmedizin behandelt wird, wenig zu tun. Es ist tatsächlich ein richtig spannender Job.“

Und Thomas Kötter ergänzt: „Durch die Aktion wurde uns eine Tür geöffnet. Die Arbeitsmedizin ist eine absolut realistische Berufsperspektive, nicht zuletzt vor dem Hintergrund, dass zahlreiche Kollegen – darunter auch viele docs@work-Teilnehmer – als approbierte Mediziner in Klinik oder Niederlassung unter schwierigen Arbeitsbedingungen leiden. Wir haben in diesen zwei Tagen gelernt, dass das Berufsbild attraktiv ist – und Betriebsärzte sich darum kümmern, dass gesunde Menschen gar nicht erst krank werden.“

Zur Gewinnung von qualifiziertem und motiviertem arbeitsmedizinischem Nachwuchs reichen die konventionellen Methoden nicht mehr aus. Docs@work hat neue Wege gezeigt – mutig, innovativ und erfolgreich. □

Dr. med. Michael Vollmer

Buchbesprechung

Ulrike Hein-Rusinek, 181: Gesund im Job bis zur Rente. Handlungsfelder aktiver Gesundheitsprävention für Betriebsräte und Betriebsärzte mit Praxisbeispielen, Düsseldorf 2009 (Hans-Böckler-Stiftung, Gesundheit und Qualität der Arbeit, Arbeitspapier 181) Download unter: http://www.boeckler.de/pdf/p_arbp_181.pdf

Dr. med. Ulrike Hein-Rusinek, Leiterin des Betriebsärztlichen Dienstes der Sana-Kliniken Düsseldorf, bietet einen guten Überblick über die komplexe Tätigkeit des modernen Betriebsärztlichen Dienstes, verbunden mit einführenden Erläuterungen der gängigen sowie der neuesten betrieblichen und gesetzlichen Grundlagen, Stand August 2009.

Ziel des Buches ist es durch engere Kooperation und Verzahnung der betriebsärztlichen Dienste mit den betrieblichen Interessenvertretungen bislang zu wenig genutzte Potenziale zur Verbesserung der Gesundheitsförderung und zur Prävention im Betrieb zu erschließen.

Das mit 72 Seiten nicht zu lang geratene Arbeitspapier, bis dato nur im Internet präsent, bringt keine abstrakten Beschreibungen, sondern vermittelt die häufig abstrakt gehaltenen Vorschriften anhand von Beispielen aus der Praxis. Diese Beispiele bilden das zentrale Element der Darstellung von Ulrike Hein-Rusinek. Es handelt sich dabei nicht um Fallschilderungen, in denen sich Betroffene etwa wieder erkennen könnten, sondern um Montagen aus einer großen Zahl von Fällen: Eine unter Allergien leidende Mitarbeiterin der Bäderabteilung, ein an Neurodermitis erkrankter Intensivpfleger, Beispiele von Stress, aggressiven Patientenübergriffen auf das medizinische Personal, die Situation älterer Beschäftigter.

Von zentraler Bedeutung ist der dreifache Präventionsbegriff: Primärprävention als Vorbeugung, Sekundärprä-

vention als Früherkennung, Tertiärprävention als Umgang mit den kranken Beschäftigten auf dem Weg zu ihrer Gesundheit.

Das alles wird am konkreten Menschen erläutert – so in den Einzelfällen „Jan“, „Monika“, „Ingo“, „Frau Larsen“, „Frau Becker“, „Michael“ und „Frau Schmitt“. Schauen wir uns dieses Vorgehen an einem Fall von Mobbing an. Darunter leidet „Frau Schmitt“ (Abschnitt 5.2.3, „Tertiäre Prävention – Ein Fall von Mobbing?“). Sie kam regelmäßig zur betriebsärztlichen Untersuchung und Versorgung, wozu sie auch ihre Mitarbeiter aufgefordert hatte, aber dann erscheint diese aus der Optik des Betriebsärztlichen Dienstes ideale Beschäftigte über längere Zeit nicht mehr. Als sie nach längerer Zeit einen Termin ausgemacht hat, vermittelt sie einen erschreckend desolaten Eindruck. Sie scheint aufgelöst, psychisch dekompenziert, berichtet über Magen- und Schlafstörungen sowie Wirbelsäulenbeschwerden. Sie ist jetzt häufig arbeitsunfähig, und manchmal überkommen sie sogar Selbstmordgedanken. Zunächst will „Frau Schmitt“ über die Situation an ihrem Arbeitsplatz nicht sprechen. Erst allmählich erfahren wir, dass sie von ständig wechselnden Vorgesetzten schikaniert und einander widersprechende Arbeitsaufträge erhalten hatte; Absprachen wurden nicht eingehalten, Informationen vorenthalten, unter den Kollegen machte man sie schlecht. Klassisches Mobbing-Folge: schwere Depression.

Der geschilderte Fall gibt der Autorin zunächst Gelegenheit zu beschreiben, was unter Mobbing zu verstehen ist und

